

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Matthias Kalle**

**Als wir für immer jung waren**

Die prägenden Erinnerungen unserer Jugend

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

- 13 | Was bleibt
- 19 | Die Raucherecke
  - 22 | Tschernobyl
  - 26 | Kurt Cobain
- 30 | Die Europa-Kassetten
- 32 | Willst du mit mir gehen?
  - 34 | Miami Vice
  - 36 | Caravan of Love
  - 40 | Nightswimming
    - 42 | Aids
    - 45 | E. T.
  - 47 | Der Walkman
- 51 | Beverly Hills, 90210
- 53 | Der Friseursalon
  - 58 | Nike
  - 60 | La Boum
- 63 | Die Swatch-Uhr
- 65 | Erste Liebe
- 68 | Die erste Zigarette
  - 71 | Morrissey
- 75 | Ein Colt für alle Fälle

	77		Der erste Kuss
	82		Die Ärzte
	85		Der Spielplatz
	88		Tennis
	91		Das Mix-Tape
	96		Dirty Dancing
	98		Die erste Nacht
112		Das Poster von Béatrice Dalle	
	115		Pulp Fiction
	118		Freundschaft
	121		Rap
	123		Das erste Handy
127		Don't Cry – November Rain – Estranged	
	129		Popliteratur
	131		Familiengeschichte
	133		Britpop
136		Die Filme von John Hughes	
	140		Die Tankstelle
	143		Girlie
	146		Die Videothek
149		Der Nordsee-Urlaub	
	151		Boybands
	154		Supermodels
	157		Werbung
161		Das Zeitschriftenregal	
	166		Massive Attack
	168		Calvin Klein
	171		Körperschmuck
	174		Wetten, dass...?
	177		Die Disco

	181		Sitcoms
	184		Die Kirmes
187		Der Geschichtsunterricht	
	190		IKEA
193		Die Bücher von F. Scott Fitzgerald	
	197		Harald Schmidt
	200		Der Sportverein
	203		New York
	206		Die Love Parade
209		Der 9. November 1989	
	213		»Homo Faber«
	215		Radio-Tage
	219		Der erste Absturz
	224		Die MTV-Jahre
229		Rot-Grün war die Hoffnung	
	232		Hermann Hesse
	235		Otto
	237		McDonald's
	239		Camus
	241		Michael Schanze
	243		Winona Ryder
	245		Absolute Giganten
	247		Live Aid
	249		Kate Moss
252		Französische Revolution	
	254		Tamagotchi
256		Die Weihnachtsserie	
	259		Rocky
	262		Der Game Boy
264		Wir Kinder vom Bahnhof Zoo	

266		Der Club der toten Dichter
269		Der Tod von Lady Diana
272		Der C64
275		Es
278		Star Wars
281		Die letzten Tage des Sommers

## Was bleibt

Irgendwann landeten wir immer bei Alf.

Wenn ich Freunden oder Kollegen von der Arbeit an diesem Buch erzählte, davon, dass ich prägende Erinnerungen sammeln würde, weil ich glaube, dass wir alle viel mehr gemeinsam haben, als uns vielleicht lieb ist, weil wir diese Erinnerungen teilen, bewusst und unbewusst, dann fragte jeder früher oder später: »Du meinst so was wie Alf?«

Ja. So was wie Alf. In diesen Momenten wusste ich, dass sie ahnten, worum es in diesem Buch geht, obwohl sie noch keine Zeile davon gelesen hatten (und ich noch keine Zeile geschrieben hatte). Sie dachten an Alf, und ihre Augen bekamen einen leichten Glanz, sie lächelten, und das, woran sie dachten, schien sie für einen Augenblick zu irritieren. So als ob sie sich darüber wunderten, dass sie sich bei all den Momenten ihrer Jugend ausgerechnet an Alf erinnerten. Vielleicht war die Erkenntnis auch ein kleiner Schock: Alf ist Teil meiner Biographie, und er wird es immer bleiben.

Unsere Biographie setzt sich aus unseren Erinnerungen zusammen. Aus den Erinnerungen an all das, was war, was vergangen ist, was nicht wiederkommt, was wir nicht loswerden, was uns begleitet und geprägt hat, was wir vermisse-

sen und was wir bedauern, worüber wir lachen und uns ärgern und schämen – an all das, was wir waren. Und dadurch auch an all das, was wir heute sind.

Die prägenden Erinnerungen unseres Lebens – 87 davon sind in diesem Buch. Vom ersten Absturz bis Tschernobyl, von der Raucherecke bis zum rot-grünen Wahlsieg, vom Nike-Turnschuh bis Harald Schmidt. Die Erinnerungen sind so etwas wie Mosaiksteinchen, aus denen sich jeder sein eigenes Bild, sein eigenes Erinnerungsset zusammensetzen kann. Ein bisschen soll das Lesen dieses Buches so sein wie der Besuch einer Ausstellung, in einem Museum der Erinnerungen, in dem man sich die Exponate anschaut und beim Betrachten plötzlich an etwas denkt, das mit einem selbst, mit dem eigenen Leben zu tun hat. Es kann sein, dass man bestimmte Exponate vermisst. Aber dieses Vermissen, diese Lücken sind am Ende das, was jeder von uns mit seinen eigenen Erinnerungen füllen muss. Erinnerungen, die man teilt und aus denen prägende Momente unserer Autobiographie geworden sind.

Jeder erinnert sich an den Menschen, in den er verliebt war, als »Dirty Dancing« im Kino lief. Jeder erinnert sich an das, was das Lied »November Rain« von Guns N' Roses in einem angerichtet hat, als es 1992 erschien – und was davon geblieben ist. Hat man die Liebe seines Lebens geküsst? War es der Grund tiefer Traurigkeit? Jeder erinnert sich daran, wie er zum ersten Mal »E.T.« gesehen hat; daran, dass Sophie Marceau einmal das Mädchen war, in das jeder Junge verliebt war; daran, dass man jemand anderes war, nachdem man seine erste Zigarette geraucht hat; daran, dass man dachte, der Musiksender MTV könne

einem die Welt erklären; daran, als man glaubte, man müsse unbedingt nach New York ziehen ...

All das, und noch so viel mehr, hat uns geprägt, prägt uns immer noch, denn unsere Erinnerungen sind unser Referenzrahmen, wir beziehen uns auf sie, ob wir wollen oder nicht. Erinnerungen erklären uns nicht nur, was uns geprägt hat und wo wir herkommen – sie zeigen uns vor allem, wer wir sind. Und diese Prägungen, die Erinnerungen, sind kollektiv, sie beziehen sich auf gemeinsam Erlebtes – auch wenn wir bei unserem ersten Liebeskummer alleine waren. Wir waren dabei nämlich alle allein.

In diesem Buch gibt es auch die Erinnerung an den ersten Kuss (Seite 77). Aber ist diese Erinnerung meine? Ist es die meines besten Freundes – jedenfalls so, wie er sie mir einmal erzählt hat? Oder ist die Erinnerung zusammengesetzt aus Kusszenen aus Filmen und meiner Vorstellung, wie ein erster Kuss verdammt nochmal zu sein hat? Was, wenn der erste Kuss mit zwölf beim Flaschendreher stattfand und man ausgerechnet den hässlichsten Jungen oder das hässlichste Mädchen der Klasse küssen musste? Behält man diese Erinnerung für sich? Verdrängt man sie? Macht man den zweiten Kuss, der um so vieles schöner und besser war, zum ersten? Oder klaut man sich die Erinnerung an seinen ersten Kuss einfach aus einem Buch, einem Lied oder einem Film? Vermischt man sie mit anderen Erinnerungen – vielleicht mit Erinnerungen an den vierten und sechsten Kuss? Oder erfindet man einfach die Erinnerung, an die man sich gerne erinnern will?

Die Erinnerungen in diesem Buch sind nicht meine Erinnerungen. Es sind unsere. Und jeder von uns gibt den ein-

zelenen Erinnerungen eine andere Bedeutung, einen anderen Akzent – wichtig aber sind sie in gewisser Weise für jeden von uns, denn es sind Erinnerungen an Momente, die uns geprägt haben und die mitgeschrieben haben an unserer Autobiographie. Wir sind nämlich nicht so verschieden, wie wir glauben. Wir sind nicht so besonders, so einzigartig, so speziell. Und das ist in dem Fall großartig, denn darin liegt ein riesiges, soziales Potential. All die geteilten, aber eben nicht deckungsgleichen Erinnerungen sind die Grundlagen für Gespräche, für kollektives Erinnern als gemeinschaftliche Erfahrung und vielleicht auch für eine berechtigte Form von Nostalgie. Für viele »Weißt-du-noch-Momente«.

Wir sind die Summe der Erfahrungen, aus denen unser Gedächtnis das macht, von dem wir glauben, dass es unsere Erinnerungen sind. Aber viele davon sind erfunden, erlogen, geklaut, geliehen, verzerrt. Vielleicht sogar die Erinnerungen, die immer wiederkommen, wie aus dem Nichts, überfallartig. Erinnerungen, gegen die wir uns nicht wehren können.

In diesem Buch geht es auch um die Erinnerungen an Musik. Natürlich werden sich viele an andere Lieder, Platten und Bands erinnern als an die, die in diesem Buch vorkommen. Aber das spielt eigentlich keine Rolle. Es geht vor allem darum, an welches Gefühl man sich erinnert, wenn man sich an bestimmte Lieder, Platten und Bands erinnert. Man kann das selbst ausprobieren, es funktioniert wie eine Zeitreise in ein früheres Ich: Wenn man sich heute die Musik anhört, die einem vor fünfzehn, zwanzig, dreißig Jahren die Welt bedeutet hat – was fühlt man dann? An was erin-

nernt man sich? Sind die Gefühle die gleichen wie damals, wenn man sich erinnert?

Die Lieder, die mir damals die Welt bedeutet haben, dauerten meist drei Minuten, und zu Beginn haben sie einem das Herz gebrochen, und zum Schluss war es wieder neu zusammengesetzt. Die Lieder, die mich damals begleitet und meine Gefühle geprägt haben, kamen von The Smiths, von den Pixies, von den Stone Roses, aber vor allem von Prefab Sprout. Ich entdeckte die Band, als ich fünfzehn war, im Jahr 1990. Damals erschien »Jordan: The Comeback«, und alle Lieder auf dieser Platte waren makellos, perfekter Pop. Im Plattenladen schaute ich nach weiteren Platten von Prefab Sprout und fand eine, die hieß »Steve McQueen«, sie war aus dem Jahr 1985. Ich kaufte sie, fuhr nach Hause, legte mich auf den Fußboden und hörte mir »Steve McQueen« an. Nie zuvor hatte ich so eine schöne Musik gehört – und doch erinnerte ich mich beim ersten Hören an jedes einzelne Lied. Ich lag auf dem Boden meines Zimmers und erinnerte mich daran, wie ich die Musik schon einmal gehört hatte, ich war sieben oder acht Jahre alt, an einem Sonntagmorgen im Herbst. Ich war bereits aufgestanden, während alle anderen noch schliefen. Ich trug einen Frotteeschlafanzug, stand vor der Balkontür und sah hinaus. Die Wiesen und Felder, auf die ich blickte, lagen im Nebel, man sah keine Menschen, keine Autos, die ganze Welt war noch nicht wach, und ich war der Einzige, der diese Welt, diese neblige, große, wundervolle Welt sehen konnte. Diese Erkenntnis machte mich traurig, aber ich konnte nichts tun gegen diese Traurigkeit, ich blieb vor der Balkontür stehen und schaute hinaus.

Daran erinnerte ich mich, als ich »Steve McQueen« zum ersten Mal hörte. Und wenn ich »Steve McQueen« heute höre, dann erinnere ich mich daran, wie ich auf dem Fußboden meines Zimmers lag und mich daran erinnerte, wie ich vor der Balkontür stand. Und jemand singt: »Shaded feelings/ I don't believe you«.

Das Album »Steve McQueen« war wahrscheinlich schon eine Erinnerung, als es erschien. Die Melodien waren bereits im Gedächtnis, noch bevor man sie gehört hatte. Jedes Lied auf der Platte ist eine Erinnerung an eine Sehnsucht, die man niemals hatte.

Und das sind dann vielleicht die besten Erinnerungen. Einige davon stehen in diesem Buch. Die anderen sind in Ihrem Kopf. Vielleicht gleich neben Alf.

*Matthias Kalle, Frühjahr 2017*

## Die Raucherecke

Manchmal findet man ausgerechnet da, wo andere nicht einmal suchen würden, nach den passenden Fragen zu den Antworten, die man schon hatte. Unsere Suche begann in der Raucherecke, eine nur scheinbar unwirtliche Gegend, nicht groß, nicht hübsch, nicht einladend. Und doch war die Raucherecke lange Sehnsuchtsort, zunächst unerreichbar – ein Ort, zu dem man aus naheliegenden Gründen keinen Zugang fand: Man war einfach nicht alt genug. Doch irgendwann war diese zehnte Klasse zu Ende, und dann, nach den Sommerferien, da wusste man, dass alles Vorherige nur ein Warmlaufen, eine Vorbereitung war. Nach den Sommerferien war es so weit: Die Lehrer mussten einen sitzen, man konnte seine Fächer wählen und sogar die unnützen, unbrauchbaren für immer abwählen, denn was hatte Chemie für einen Sinn? Aber vor allem durfte man ab der elften Klasse rauchen. Öffentlich. Nicht heimlich hinter den Fahrradständern oder im Gebüsch neben dem Sportplatz. Man wurde automatisch Mitglied in einem Club, weil man einen Ort betreten durfte, der bis dahin tabu war: Die Raucherecke. Und wenn ein Ort ein Versprechen sein kann, dann war die Raucherecke das größte Versprechen

von allen. Hier war man unter sich, hier hatten die Jüngeren nichts verloren, und die Lehrer interessierten sich schon aus Gesundheitsgründen nicht besonders für das, was in der Raucherecke passierte.

Und was da alles passierte! Im Grunde genommen ja nichts. Man stand da. Und rauchte. Manche rauchten zwar nicht, aber sie standen trotzdem in der Raucherecke, weil hier, nur hier, in den Pausen und in den Freistunden, das Leben besprochen und verhandelt wurde. In der ersten Pause am Montag fand die Abschlussbesprechung des Wochenendes statt – am Donnerstag begannen bereits die Planungen für das nächste. Dazwischen gab es genug Zeit und genug Ruhe, um einige Dinge zu klären und über andere Dinge zu spekulieren. Wer wird nicht verstanden haben, dass nicht Faust, sondern Mephisto die eigentlich tragische Figur bei Goethe ist? Wie heißt das Mädchen vom Ratsgymnasium, die eine Affäre mit ihrem Erdkundelehrer haben soll? Warum haben eigentlich immer Erdkundelehrer Affären mit ihren Schülerinnen? Woher bekommt man eigentlich diese Streifen-Shirts, die Kurt Cobain immer trägt? Hat Basti Samstagabend wirklich eine ganze Flasche Sauren Apfel alleine getrunken? Wer hat die Mathehausaufgaben? Wird das Leben zu uns später gut oder schlecht sein? Werden wir die nächste Doppelstunde überleben? Warum sind die anstrengendsten Mädchen ausgerechnet die, mit denen man zusammen sein möchte?

Das Rauchen spielte in der Raucherecke keine entscheidende Rolle. Manche rauchten, manche nicht – so einfach war das. Anderes war komplizierter: Da die Raucherecke der gesellschaftliche Mittelpunkt der Oberstufe war, ent-

schied sich hier zum Beispiel, wer Schülersprecher werden würde. Konnten die Besucher der Raucherecke mit einem Kandidaten leben, stiegen seine Chancen. Seit jeher gilt der Grundsatz: Hatte man die Raucherecke, hatte man auch den Rest der Schule. In der Raucherecke wurde Politik gemacht, Karrieren erschaffen und Existenzen vernichtet. Und hier war auch der Platz für Sätze mit Fragezeichen, für Spekulationen, für Träume und für Hoffnungen. Was immer auch gedacht wurde: In der Raucherecke wurde es zuerst gedacht.